

Dogmatik – Dogmengeschichte

Cullmann, Oskar, *Katholiken und Protestanten*. Ein Vorschlag zur Verwirklichung christlicher Solidarität. Basel, Reinhardt, 1959. 8°, 67 S. – Brosch. DM 2,80.

Die vorliegende Schrift stellt mit äußerster Klarheit die grundlegenden Unterschiede zwischen dem evangelischen und dem katholischen Kirchenverständnis ins Licht. Ohne irgendeinen Verharmlosungsversuch erklärt der Vf., daß nach menschlicher Sicht Protestanten und Katholiken infolge ihrer verschiedenen Glaubensauffassung von der Kirche trotz allen guten Willens nicht mehr gemeinsam ein und dieselbe Kirche bilden können. Er sieht den Grundunterschied darin,

daß in der katholischen Ekklesiologie die Einheit der Kirche nur durch das Papsttum, während sie in der evangelischen Ekklesiologie nur im Wort und Sakrament gewährleistet ist. Cullmann betont, daß diese Verschiedenheit keineswegs im bösen Willen, sondern in einer verschiedenen Überzeugung von der Treue zu Christus begründet seien. So schmerzlich derartige Feststellungen seien, so müsse man der Wahrheit nüchtern ins Auge schauen.

Man muß Cullmann für seine ebenso deutliche wie liebenswürdige Darstellung dankbar sein. Er irrt allerdings, und zwar wesentlich, wenn er meint, daß für die katholische Theologie die Einheit der Kirche nur im

Papsttum garantiert sei. Sie ist vielmehr im Wort und Sakrament und im Papsttum bzw. in der kirchlichen Hierarchie verankert. Auch Wort und Sakrament sind nach kath. Überzeugung Medien und Ausdrucksgestalten der Einheit. Der Katholik übersieht die Bedeutung dieser einheitserschaffenden Faktoren in keiner Weise. Er fügt ihnen aber noch, und zwar um des Evangeliums willen, eine weitere Stufe dazu, eben die Hierarchie.

So sehr Cullmann mit Recht erklärt, daß es nicht möglich ist, die Einheit der Kirche herzustellen, ohne daß die Katholiken sich der protestantischen Auffassung oder daß die Protestanten sich der katholischen Auffassung beugen, also die eine oder andere Gruppe zu existieren aufhört, da sie beide nicht in einem Dritten aufzugehen in der Lage sind, so betont er doch mit Nachdruck, daß Katholiken und Protestanten einander näher kommen müssen. Mit Recht hebt er hervor, daß trotz aller Gespräche zwischen den beiderseitigen Theologen innerhalb des Kirchenvolkes noch tiefgehendes gegenseitiges Mißtrauen besteht. Er meint, man könne Abhilfe schaffen durch gegenseitige Kollekten, indem das eine Mal eine katholische Gemeinde für die Armen einer evangelischen Gemeinde sammelt und das andere Mal eine evangelische Gemeinde für jene in einer katholischen. Er macht diesen Vorschlag mit größtem Nachdruck und erwartet von seiner Realisierung eine Verbesserung der Atmosphäre. Ausführlich behandelt er die Einwände, welche gegen seinen Vorschlag erhoben werden könnten. Er meint, daß durch diese gegenseitige Hilfe einerseits die Glaubensunterschiede nicht verwischt oder bagatellisiert werden, andererseits aber die Brüderlichkeit in Christus gepflegt und vertieft würden. Um dieses Vorschlages willen schreibt er sein Buch.

Der Vorschlag Cullmanns ist zweifellos zu begrüßen. Es scheint jedoch, daß darüber hinaus die Möglichkeiten für die Bildung der Einheit nicht so gering sind, wie er glaubt. Man muß die Probleme etwas differenzierter sehen. Dies ergibt sich schon daraus, daß in der evangelischen Kirche nicht evangelisches Ordnungsprinzip und in der katholischen Kirche die einheitserschaffende Kraft des Wortes und des Sakramentes fehlen. Hierüber muß jedoch an einem Ort ausführlicher gesprochen werden.

München

Michael Schmaus